

Ersteinst täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis monatlich 40 Pf...



Sozialdemokratisches Organ

Inserationsgebühren. In jeder Zeile des ersten Tages 20 Pf...

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkarsberga und die Mansfelder Kreise. Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Die Frauen in der Webindustrie.

Oben auch die Kräftigste Arbeiterin oder 43 Krankheitsfälle mit 552 Krankheitsagen. Die häufigere Erkrankung der weiblichen Frauen ist darauf zurückzuführen, daß die Arbeit während der Schwangerschaft und nach dem Wochenbett den Körper ruiniert...

Die Bestimmung, daß die Beschäftigung von Frauen an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen um 5½ Uhr beendet sein muß, hat in den Kreisen der Arbeitgeber anfangs viel Mißbilligung erfahren. Es war nämlich im Wuppertal von alterher üblich, die Hauptproduktion der Waren am Ende der Woche vorzunehmen...

betrieb in so Übergewandene Weise darlegt. Diese Erfahrung ermutigt den Sozialreformer, mit immer größerer Energie auf einen wirksamen Arbeiterschutz zu dringen, in der Überzeugung, daß dadurch die Industrie nicht konkurrenzunfähig wird, sondern daß sich ihre Produktion bei kürzerer Arbeitszeit und höheren Löhnen steigert...

Gesegeschichte.

Im Abgeordnetenhause wurde am Montag der Etat der Fort- u. Verwaltungen erledigt. Es gab eine lange Debatte über den Dueschbachlohn in der Anhänger und Gegner dieses Lohns nicht wesentlich Neues zu sagen mußten. Es ist

28) [Nachdruck verboten.] Im Wirbel. Ein Buch aus der Anarchie des Lebens. Von Karl Wurzbürger. Bepi denkt an Haller da oben! Je länger sie an ihn denkt, desto trankvoller wird ihr Denken...

Heinrich! Heinrich! Schmutzschweinchen breiten sich die Arme, sie kann nicht an sich halten. Die Sehnsucht, das heisse Verlangen treibt sie haltend zu ihm. Er ist aufgezwungen. Er will ihren Körper nicht berühren!

Gabi denkt im tiefen Mittelst an Bepi. An dem eigenen Glücke mißt sie das Werk der Schwester. Steinmüller aber denkt an Haller. Er denkt daran, wie sich dieser gestern mühsam bemehlet, als er von der Begegnung gesprochen...

ja auch nicht das Abgeordnetentum fordern der Reichstag, der über diese Frage zu entscheiden hat und sie leider dahin entscheiden hat, daß auf Kosten der Schulbauindustrie die Interessen der Hundvoll Gedenkschulbauwerke übermäßig Berücksichtigung gefunden haben. Ein unerwartetes Gewicht wurde den Fortschreitern und Oberleitern zu teil. Trotz des Widerpruchs der Regierung wurde gegen die Stimmen des größten Teils der Mehrheit der Rechten ein Antrag angenommen, der die Regierung anfordert, dafür zu sorgen, daß für die nächsten 15 Jahre die diktatorische Beschäftigung der Fortschreitern auf 6 Jahre beschränkt wird. Jede diese Dauer überschreitende Zeit der diktatorischen Beschäftigung soll den Fortschreitern bei der Festlegung ihres Besoldungsdiensalters als Oberleiter in Anrechnung gebracht werden.

Auch von den Waldarbeitern war ein Wort die Rede. Der freisinnige Abgeordnete Goldschmidt befragt an der Hand der amtlichen Statistik die ermärmelten Wölfe, die sie beziehen. Am niedrigsten stehen sie in Preußen und in Schlesien. Dort erhalten die Männer 1.40 M. und 1.50 M. im Sommer, im Winter aber nur 1.20 M. und 1.28 M. die Frauen müssen sich mit 82 bis 95 Pfennigen Sommerlohn begnügen, der im Winter auf 65 Pf. herabsinkt. Dabei ist die Arbeit mit ärmlichen Gehältern verbunden. Nicht weniger als 1952 Betriebsunfälle sind in einem Jahre vorgefallen, von denen 37 zum Tode der Verunglückten führten. Diese trüben Angaben machten nicht den geringsten Eindruck auf das Reichstagsparlament. Der Zentrumsgewählte Mooren beruhigte sein Gewissen durch die Bemerkung, daß die preussische Justizverwaltung allerdings kein Miterblicher sei, was die Höhe der Wölfe der Fortschreitern anlangt. Dafür gebe sie aber in jeder anderen Beziehung den europäischen Staaten Vorrang.

Und der Landwirtschaftsminister Herr v. Bobelski versichert, daß er prinzipiell nur gegen die Wildschweine vorgehe. Für die Dangerschweine der Waldarbeiter scheint er befähigte Schonzeit proklamieren zu haben. Die übrigen Parteien hielten es überhaupt nicht der Mühe für wert, den Mund in dieser Frage aufzumachen. Am Mittwoch steigt Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung zur Beratung.

Handelsvertrags-Konfusion.

Dem Berliner Tageblatt wird berichtet, daß sich die deutsche Reichsregierung durch die Schwierigkeiten, die ihr bei den Verhandlungen mit Rußland erwachsen seien, veranlaßt gesehen habe, vorerst beim österreichischen Kabinett die Einleitung von Verhandlungen anzufragen. Für den Fall, daß die Aufnahme der Verhandlungen mit Österreich Ungarn in naher Zeit möglich werde, solle die Festlegung der Verhandlungen mit Rußland unterbleiben (1), bis die Verhandlungen mit Österreich zu einem größeren Ergebnis geführt hätten. Anzusehen müsse auch Rußland, wie es sich zur Entscheidung über die Minimalzulde entschließe, lieber Österreich den Vorrang lassen.

Diese Nachricht klingt allerdings wie eine groteske Parodie. Alle Welt weiß, daß die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn nicht bloß wegen der vorhandenen Interessengegenstände sondern vor allem wegen der zerrissenen inneren Verhältnisse auf die größten Schwierigkeiten stoßen werden. Österreich und Ungarn wollen selber seit Jahren nicht mehr, wie sie diplomatisch eigentlich zueinander stehen. Zug nach dort, wo alles auf Provisorien beruht, eher zu einem definitiven Abschluß, einem „greifbaren Ergebnis“ kommen zu können hoffen, als in Petersburg — das warde allerdings das schlimmste Zeichen für den Stand der deutsch-russischen Vertragsverhandlungen, das man sich denken kann. Die Nachricht des Berliner Freisinnblattes wird in Agrarierkreisen große Aufregung hervorgerufen — vorausgesetzt nämlich, daß man ihr trotz Glauben schenken wird.

Aus dem Schulbuche des Militarismus.

In der Berliner Zeitung findet sich folgender, in seinen nackten Tatsachen sehr aufreuzernd Bericht:

Vom Arrest ins Lazarett, vom Lazarett ins kühle Grab, das ja wohl die Erlösung von allem Uebel war. 2½ Tage für eine solche Katastrophe sind ein bißchen wenig. Aber in der Hölle liegt sie uns über, die vom Militär.

Es verlobt sich wohl, die Lebensgeschichte des Pioniers Hermann Frede, 3. Kompanie 1. Gf. Pionier-Bataillons Nr. 15, Straßburg, nach anderen außer den unglücklichen Eltern zu unterbreiten, ist dem Volke, das sein Verles, seine Söhne, schließlich dem Militär ausliefern.

Am 13. Januar 1904 meldete sich Pionier Frede krank. Er erhielt zwei Tage Schonung. Am 14. abends puzten aus Mitleid mit dem kranken die Stubenmädchen seine Socken.

Am 15. wurde er krank geschrieben. Vormittagsblut: Lumen, Extremitäten. Nachmittags: Färbung, Extremitäten.

Während der Färbung wurde Frede schlapp, er durfte sich zum Ausruhen ins Ponton legen. Das darauf folgende Geschreien machte er mit. Da die Kameraden vereinigt hatten, seine Stiefel zu puzen, trat er mit ungenügigen zum Extremitäten an. Dies wurde moniert. Zur Extremitäten wurde er, er habe die Stiefel vormittags angehabt, was sich als unwar herausstellte.

Wegen Belagens eines Vorgezeiten: 3 Tage Arrest.

Am 16. mittags in den Arrest.

Am 17. meldete er sich krank. Gesund befunden. In der Nacht vom 18. zum 19. meldete er sich wieder krank. Er hatte unter Schüttelfrost seinen Pulsschlag bis zur Reige geleert und sich alle möglichen Sachen um den aufgetriebenen Leib gemittelt, um die mahnmühsamen Schmerzen zu betäuben. Antwort: Er solle nur bis übermorgen aushalten.

Am 18. vormittags 10 Uhr Depesche an das Lazarett, Frede abzugeben, da er nicht mehr (!) konnte. Nachmittags: Operation. Depesche an die Schiffer Friedrich Scheide in Caputi, daß ihr Sohn an Hindobarm- und Bauchfellentzündung operiert sei.

Am 19. erhielten auf Verlangen die Eltern wiederum Depesche, daß es etwas besser gehe. Am Nachmittage teilte der älteste Bruder, der ehemalige Pionier Paul Frede, dessen Braut die Rettungsmittel ab, nach Straßburg. Am 20. traf er vormittags seinen Bruder mit einem an, der ihm mitteilte, daß sein Bruder sich nicht erheben das in den vorhergehenden Tagen sei. Nachts 12 Uhr war Hermann Frede tot. Der Bruder begab sich, nachdem ihm der Scherhalt mitgeteilt worden war, sofort zum Major, der ihn zu Protokoll nahm und versprach, daß geklagt werden solle, wenn gegen die Vorschriften gehandelt sei.

Demerk muß noch werden, daß Frede ein tüchtiger, beliebter Soldat von ruhigem Temperament gewesen, den außer dieser dreitägigen Strafe keine andere getroffen hatte.

Vor 1½ Jahren war er gesund, die Hoffnung seiner Eltern, aus dem Vaterhaus, das ihn in dieser Zeit nicht wieder gehen hat. Sein Urlaubsgeld, zu Weihnachten zur silbernen Hochzeit seiner Eltern nach Caputi fahren zu dürfen, wurde abschlägig beschieden.

Stammbaum sitzen Vater und Mutter in den kleinen Hauje und schauen auf die Tür, die er so oft als Knabe gestürmt und als Jüngling in selbstbewusster Hufe geschritten. Ein paar Strafen weiter schludert ein Mädchen in die Hüften und meint um ihren Schatz, um ihren guten, stillen Jungen: O Straßburg, o Straßburg, du wunderhübsche Stadt, Darinnen liegt begraben so mancher Soldat.

Bei der Reichstags-Strichwahl in Osnabrück wurde der nationalliberale Bamhoff mit 15 808 Stimmen gewählt. Der Zentrumshauptmann von Bar erhielt 15 187 Stimmen.

Die „Internationale“ der Wäublättern. Der Kaiser hat den Fürsten Ray Goun zu Fürstberg zu seinem Oberst-Marschall ernannt. Der Fürst zu Fürstberg wäre vor ein paar Jahren auch bereits österreichischer Winterpräsident geworden. Er ist nicht nur Mitglied des preussischen sondern auch des österreichischen Herrenhauses und nebenbei noch Mitglied der ersten württembergischen Kammer. Er ist geborener Kriegesober von halb Europa, österreichischer und preussischer Offizier — nun auch Oberstmarschall! Und da sagt man noch, die höheren Stände arbeiten nicht!

Wegen Kaiserbelobigung ist in Polen der Malergeselle Hartmann zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Wegen deselben Vergehens hatte sich in Osnabrück ein Bergmann aus Dindweiler zu verurteilen. Die Anklagen hatte der Angeklagte in seiner Behauptung ausgeführt, jedoch, wie die Verhandlung ergab, in einem Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit. Unter diesen Umständen kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil.

Ein Todesurteil. In Wilhelmshaven ist die Befähigung des über den Marroien Kohler gestellten Todesurteils eingetragten. Die Hinrichtung wird in den nächsten Tagen voraussichtlich in Aurich stattfinden. Wie erinnerlich hatte Kohler auf der „Voreule“, als das Schiff im Hafen von Viduus lag, einen Unteroffizier ermordet. Es befanden aber große Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit Kohlers.

Ein Gebetstag. Heute sind zwanzig Jahre verlossen, daß der Barbier Albert Jilcken vom Schwurgericht in Eberfeld als vermeintlicher Mörder seiner Ehefrau zum Tode verurteilt wurde. Nach Verwerfung der von ihm eingeleiteten Revision wurde alsdann am 30. Juli 1884 die erkannte Todesstrafe in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt. Diese trat er in der Strafanklage zu Werben a. d. R. an, in welcher er am 31. Juli 1901, 56 Jahre alt, seine Bekanntheit ließ. Jilcken bis zu seinem Lebensende nicht ab, seine Unschuld zu beteuern, und weite Schichten der Bevölkerung hielten seinen

Fall für mindestens so wenig aufgeklärt und seinen ehemaligen Gefühlen Willkür bei der Täterhaft zu verständig, daß mehrere Verurtheilte, ein Wiederaufnahmeverfahren zu erwirken, gemacht wurden. Männer verschiedener Berufsstände, wie H. H. Liechten, Morth von Gubin, Paul Lindau, der Brazer Kriminaljustizrat, sowie zeitens Rechtsabteilende, Grommes, Lenemann, Preußenthal, Victor Franck, sie alle haben sich leider vergeblich bemüht, eine normale Verhandlung dieser Strafsache herbeizuführen. Nun, nachdem zwanzig Jahre seit dem beendlichen Überleben Urteil dahingegangen sind und auch Stiefen selbst aus dem Leben geschieden, wird eine Aufklärung darüber, ob kein merkwürdiger Kriminalfall wirklich ein Justizirrtum, wohl nicht mehr möglich sein.

Schau vor Schültern. Wegen Belobigung und Abhandlung im Amte hatte sich am Sonnabend vor der Dortmund-Vertrauenskommission der Polizeileutnant Stubos aus Dortmund zu verantworten. Er hatte am 17. Nov. 1902 einen Arbeiter auf einem der verkehrsreichen Plätze öffentlich heimlich schlagend an die Wache, weil die Mutter des Arbeiters erfolgreich einen Belobigungsprozess gegen den „Schubmann“ angestrengt hatte. Der Arbeiter füllerte sich um die Schimpfereien gar nicht, sondern ging ruhig seiner Wege, wurde aber von dem Polizeiführer verfolgt und auch noch an die Brust gefaßt. Das Urteil lautete auf — 60 Mark Geldstrafe.

Tuell am Kaisers-Geburtstage. Wie nachträglich bekannt wird, fand an Kaisers Geburtstag im Brandenburger Stadtfest am Grenzweg zwischen einem Offizier vom 3. Feld-Artillerieregiment und einem Herrn aus Berlin, der früher bei dem Regiment als Einjähriger gedient hat, ein Duell statt. Es fand ein einmaliger Angelwechsel statt, bei dem niemand verletzt wurde. Die Verhandlung für den Zweckfall soll in Vorbereitung während der Dienzeit des früheren Günstigen liegen.

Achtungsverletzung. Die Achtungsverletzungen entstehen, konnte man in einer der dem Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps in Koblenz verhandelten Berufungsakten erleben. Das Kriegsgericht der Kommandantur Koblenz hatte am 18. Dez. v. J. den Musketier Stiff der 6. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 28 wegen Achtungsverletzung gegen den Unteroffizier Buch und schwerer Belobigung bestrafen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt; der Musketier Thomas wurde wegen Achtungsverletzung in Verbindung mit Drohung zu drei Monaten strengen Arrestes verurteilt, alle andere mittelbare Musketiere wurden freigesprochen. Gegen dieses Urteil erhob Stiff Berufung, gegen die Verurteilung des Thomas erhob der Gerichtsbesitzer Berufung. Am Abend des 22. November war es auf der Stube des Angeklagten etwas unruhig. Unteroffizier Buch kam auf die Stube, der Kärm verurteilte. Buch zog den Musketier bei der Belobigung weg und warf sie zur Erde. Darüber war Stiff erregt und nun äußerte sich die Beute in ihrer Art über Buch, nachdem dieser megestangen war. Buch konnte am Schluß des Abends die verschlossenen Türen, es fielen allerlei Bemerkungen; Buch kam wieder in die Stube und ließ zwei Musketiere verhaften; er kam auch an das Bett des Stiff, der schon eingeschlafen war. Er wurde gemacht, und schlieftrumen jagte er: Schert Euch weg, sonst werf ich Euch den Schmel an den Kopf. Halt die Schnäuel! In der ersten Verhandlung beantragte der Vertreter der Anklage acht Monate Gefängnis. Während der Vernehmung des Hauptmanns über den Charakter des Hauptzeugen Buch wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht nahm die Sache eine andere Wendung. Der Antrag des Hauptmanns auf Ausschließung der Öffentlichkeit wurde abgelehnt. Der Rechtsvorgang mit dem Benehmen des Unteroffiziers gegen die Soldaten ließ sich ins Gericht, er bezeichnet die unter Gf gemachten Angaben des Buch für unmöglich, Buch habe das Maß seiner geistlichen Belobigung überschritten. Das Oberkriegsgericht spricht den Angeklagten Stiff frei und verurteilt die Berufung des Gerichtsbesitzers gegen die Verurteilung des Thomas.

Ausland.

Frankreich. Obligatorische Schiedsgerichte. Bekanntlich brachte Millerand, als er Handelsminister war, einen Gesetzentwurf ein, der die Einführung obligatorischer Schiedsgerichte zum Zweck hatte, ähnlich denjenigen, wie sie in Rußland bestehen. Die Opposition aus der Kreisen der organisierten Arbeiterchaft gegen diesen Gesetzentwurf war aber so stark, daß es zu einer Beratung in der Deputiertenkammer gar nicht kam. Jetzt hat Millerand wiederum einen solchen Entwurf eingebracht und die „Kommission für Arbeit“ hat in ihrer letzten Sitzung die Begründung des Projekts seitens Millerands entgegen genommen.

Italien. Die Marinekommission hat ihre Arbeiten noch immer nicht aufnehmen können, noch ist die Frage

lieber vor Augen hatten, daß sie unter aller Schwelcher hätte sein können. — Ja, ihr bleibt doch bis Union kommt! „Mittels!“ geben die zurück.

„Dann lebt wohl! Wir find bald zurück. Auf Wiedersehen!“

Haller und Steinmüller schreiten, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, zur Türe hinaus.

Die Fremdwort bringt es rasch nach Hying. Beim Tomauer heilen sie aus und gehen, an der Kirche vorüber, der Hillingerischen Villa zu. Schneidegen und fäsend, wie während der ganzen Fahrt.

Sie stehen vor dem Hauje. Durch einige Fenster des ersten Stockes dringt Licht. Die Dausere ist geöffnet. Sie schrelen durch die die Lampe hinan. Vor der Türe zur Wohnung hat Frau Füllinger ein Stuhl aufgestellt, grammebeugt und blaßt geworden. Auch jetzt ist sie betend auf dem Stuhl vor der Türe, einen Polsterkissen in der Hand. Sie blüht auf, da sie die Weiden kommen nicht und murmelt einen frommen Geis. Und dann murmelt sie wieder, lachend verständlich, einige Worte, daß Haller Fremdwort ähnlich mag — nicht mehr es ihm lohnen. Und jetzt erhebt sie sich, müde und mühsam, um die Türe, der Art hat ihr die Aufregung verboten, er fürchtet eine Gehirnleistung.

Dann öffnet sie die Türe. Die Weiden folgen ihr. Durch das Wohnzimmer und eines der Wohnzimmer. Dort steht Frau Füllinger nach einer Türe. Haller begrüßt, und er winkt Steinmüller zurückzubleiben.

Der fast Pösten. Nicht bei der Türe. Frau Füllinger aber läßt sich in einer Ecke nieder und murmelt fromme Gebete. Und daspählich denkt sie immer wieder, wie es wäre, wenn Pepis Vermögen der Kirche zufließen würde. Nur der Kirche! Nur der Kirche!

Haller öffnet leise die Türe. Sie fährt in Pepis Vorhof. Ein ähplig schmelz Luus im Räume und ein marbraunes Licht, das die Ampel leuchtet. Erheben auf der Domanne steht er. Pepi lacht. Und jetzt erhebt sie sich, müde und mühsam, und blüht zu ihm herüber, groß und quallvoll und ängstlich; ein krautbüßes Flackern der Augen.

Von der Türe her aber fällt ein ruhiger, lebensfroher, beweglicher Blick herüber, und dann ernst und leise:

„Hier bin ich, Fräulein Pepi.“

Da richtet sie sich höher auf, nur leise, schwach, unmerklich, um einige Zentimeter. Die Augen wehen auf, das Schwach und ungelächlich und breiten sich in zitternder Lebendigkeit hin nach Haller.

Stärker, müder und greller wird das Aucken der Lippen, und jetzt breitet es sich aus über das ganze Gesicht, jeden Nerv, jede Faser erlöst es und verzerrt die Mäue.

Ein langes, tiefes Schmeigeln. Nur das baltige, stielige Armen Pepis erheit und von danksen das dumpe, monotone Murmeln der lebenden stillen.

Und in Haller regt es sich wie Mitleid — wie ein langes Empfinden mit der Lebenden dort drüben. Aber nur kurz und flüchtig. Dann bürnt sich der Haß in ihm auf und die milde Haut wehen jene, die diese Jüde, diesen Körper verbeert, verendet. Hart wird er wieder, halbtöt.

Pepi acht, acht sein Jüden, acht, daß er sie nicht und verachtet. Und ährtiger werden die Arme, ährtiger die Lippen und über und jetzt geht ein großes Verlangen nach n durch ihren Körper, ein Verlangen und Schütteln, jeden Nerv wählt es auf, und getreut, unvoll, fäsend und flammend ringt es sich über ihre Lippen:

„Haller! — Hal! — Hal! — Mein! — Mein!“

„Hart bleiben! Hart bleiben!“ murmelt der. Wieder ein Schmeigeln, ein großes, düsteres, quallvolles Schmeigeln, ein Schmeigeln hoffnungsloser Angst. Aber Haller regt sich nicht, hin und rumm blüht er. Und das macht Pepi verächtlich und verzerrt. Kein Haß, kein weis, keine Empörung, leise sie mehr, keinen Lichtstrahl sieht sie — Nacht, Nacht um sich, düstere, finstere Nacht.

Und dieses Entsetzen macht sie erschauern, verstummen und lähmt sie. Regungslos, mit hoffnungslosem Blicke fauert sie dort.

Kein Wort der Klage, keine Träne des Weibes. Stumm, still, hart, wort- und gedankenlos — eine entwürfelte Seele. Jetzt einige leise Schritte. Haller kommt näher.

„Fräulein Pepi,“ beginnt er, „wir müssen klaren Tisch machen. Wir haben uns manches zu sagen.“

Pepi regt sich. Wieder das Breiten der Arme und das Wehen des Körpers.

Das, was ich Ihnen zu sagen habe, wird vielleicht hart klingen.

Vornüber gleitet Pepi zu Boden, lang hinnektakt zu Hallers Füßen, und die gestalteten Hände heben sich zu Haller empor und die verzweifelnd-hebenden Mude.

So liegt sie dort, still, lauslos. Und da erlöst Haller wieder der Kammer, das Mitleid. — Er beugt sich nieder, aber da schnell sie trampfhaft empor, und sie umfaßt seinen Hals, genussvoll, verzweifelt und will sich festhalten an seinen Lippen.

Er aber wehrt ihr ab, bringt den Arm wie schützend zwischen beiden Antlitz.

„Und wieder ein Nöcheln.“

„Oh kann — nicht leben — ohne Dich! Ich kann nicht...“

„Und ich darf nicht.“

„Du — Du — darfst...“

„Ich darf nicht!“

Ein Entschieden der Kräfte, ein Erschaffen der Sinne; der letzte Anblick an die letzte Hoffnung. Willens liegt sie in seinem Arme und er trägt die dumpf Starrende hinüber zur Domanne. Sie entgletzt seinem Arme, und dann fauert sie wieder in der Erde.

(Schluß folgt.)

Weiteres.

Politische Centre. Richter und Staatsanwalt (nach der Gerichtsverhandlung): „Das Sie den Behälter dreiviertel Jahr in Untergrundhaft behalten haben? Die Freilassung war doch augensichtlich vorausgesetzt.“

„Ja, Herr Kollege, ich hab der Lumnig zuvertrauen seine Strafrecht weg!“ (Simplizismus.)

Stimmt! Professor: Herr Prüfungskandidat, was verstehen Sie unter einer Affluen?“

Kandidat: „Das Schiedsgericht im Saag!“

Sozialdemokratischer Verein für Halle u. den Saalkr.

Donnerstag den 4. Februar abends 8 Uhr im „Letzten Dreier“, Metzburgerstr. 32
Mitglieder-Verammlung.
 Tagesordnung: 1. Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Referent: Redakteur **A. Weissmann**. 2. Vereinsangelegenheiten und Beschiedenes.
Der Vorstand.



Dem verehrten Chemiker untertänig
 Unter ärztlicher Kontrolle anerkannt
Wer seine Kinder lieb hat,
 gibt ihnen
Roch's
 langjährig bewährten
Nährzwieback.
 Roch's Nährzwieback bildet den
 Kindern gesunde Nahrung, stärkt den
 Knochenbau und bietet den besten Ersatz
 für die oft mangelnde Muttermilch.
**In haben in sämtlichen Kaufmanns-
 vereinen.**

Soz. Reichstags-Fraktion 1903-1908.

Gruppenbild. 77 x 57.
 Preis 60 Pf., nach außerhalb per Post Stück 90 Pf.
 Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Die Emser Depesche

oder:
Wie Kriege gemacht werden.
 Mit einem Nachtrag: **Bismarck nach.**
 Von **H. Viehnecht.**
 Preis 35 Pf.
 Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung,**
 Geiſtſtraße 21.

Billig!
 500 Herren- und Knabenhosen.
 à 1, 2, 3, 4, 5, 6 RM. für
 Sonntag und zur Arbeit.
 400 eleg. Winterüberz., Joppen,
 Jackett-Anzüge für Herren,
 Buriden und Knaben.
 20 St. eleg. Hofanzüge, 1 u. 2 Preis.
 Brantanzüge billig zu verl.
Renner Kaufhaus,
 14 Marktplat 14.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direction: **M. Richards.**
 Mittwoch den 3. Februar
 140. Ab. 8. 4. St. Beamtentänzer gütig.
Armidé.
 Donnerstag: **Alt-Weidelberg.**

Neues Theater
 Direction: **G. R. Rauthner**
 Mittwoch den 3. Februar. Anf. 8:
Ueber den Waffern.
 Donnerstag: **Marienfäden.** Was
 tut man da. **Minette im Schnee.**
Der Wutergatte.

Das meiste Geld

zahlt stets
 für ganze Nachlässe von Möbeln,
 Leben-, Honorar- u. Restaurations-
 Einrichtungen, usw. Geldstränke,
 Pianinos etc.

Friedrich Peileke
 Telefon 2450. Geiſtſtraße 25.

Möbelfabrik u. Magazin
 31 Fleiſcherſtraße 31.
 Empfehle mein großes Lager aner-
 kannt gut hergestellter Möbel-
 und Polsterwaren der Zeit an-
 wachsend zu billigen Preisen.
F. Bergmann, Küstermstr.

Die Vertret. gut. deutsch. Nähmach. a.
 berg. Ang. u. L. D. 6375 H. Wölfe, Leipzig.

**Freitagen und Rangene zu ver-
 kaufen**
Glanzerſtraße 7.

Eleg. Damenmaske (Sonne) zu ver-
Unterberg 8, 1. am Weidenplan.

Weg. rheumatis. Schmerz. mich Aufsuch.
 erliche u. Nachr. ein. Tag aus. Hl. mitbr.
A. Grünhardt, Halle, Steinweg 54, 5. L.

**5 Motorräder, geb. (Zweirad) laut
 sofort Renner, Marktplat 14.**

Schlips-Nadel
 (Bildnis Liebknecht und Rosa).
 Preis 15 Pf.
Die Volksbuchhandlung.

Zur Ball-Saison!

Selten günstiges Angebot in
hochf. Ballschuhen.

Damen-Gemleder-Spangenschuhe
 Perlenstickerei, hohefeine, vornehme Ausstattung
 und Facon früher 5.90, jetzt **4.50.**

Damen-Gemleder-Carmenschuhe
 hochelegant mit Stahlsteife früher 5.90, jetzt **4.50.**

Damen-Lackspangenschuhe
 hochelegant mit Stahlsteife früher 6.90, jetzt **5.50.**

Pa. Kalblack-Carmen-Schuhe
 hochchik früher 6.90, jetzt **5.50.**

Max Tack
 Halle a. S.
 Grosse
 Ulrichstr. 52.

Kittelmanns Restaurant, Bugenhagen- strasse.

Seute Mittwoch
Grosses Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Weißfleisch. Abends diverse Würst und Suppe. Für
 gemüthliche Unterhaltung ist getornt. Es ladet freundlich ein
Ernst Kittelmann.

Turnverein Schiepsig.
 Unser diesjähriger
Maskenball
 findet Sonntag den 7. Februar von abds. 7 Uhr
 an statt, und ladet hiermit ergebenst ein
Der Vorstand.
 Masken sind im Lokal zu haben.

R. Gottschalk's

Masken- u. Theatergarderoben-Verleih-Institut
 Kleine Ulrichstraße 25, 1
 hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner
**Herren- und Damen-
 Masken-Kostüme**
 bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

**Welt-Panorama, Große Ulrich-
 strasse 6, 1.**
 Neue Serie.
Zannus - Braunkfurt, Sonntag.

Goldene Kette.

Alter Markt.
 Mittwoch den 3. Februar
Gr. Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Weißfleisch. Abends
 die. Würst u. Suppe. Würst auch
 außer dem Hause. Hierzu ladet frbl. ein
Friedrich Sachse.

Neben Mittwoch
Schlachtfest
Oskar Heller
 Steinweg 32.
 Telefon 2179.

**Südbentſcher
 Postillon**
 Nr. 3.
 Preis 10 Pf.
 ist erschieden und zu beziehen durch
 die Austräger und bei
Volksbuchhandlung,
 Geiſtſtraße 21.

Auf Teilzahlung
 wird sowohl fertige Herren-Garderobe
 sowie auch nach Maß gegen geringe
 Abzahlung an julide Herren abgegeben.
R. Podolski, Schneidermstr., Geiſtſtr. 21.

Halle-Nordhausen-Kassel.												
Ab Halle	1-4	1-4	2-4	1-4	S1-3	2-4	1-4	S1-3	1-4	D1-2	S1-3	2-4
Nordhausen	398	320	522	775	1043	155	1024	1120	1125	242	630	2-4
Berga-Heilbra	418	—	—	744	1108	226	—	—	307	—	680	2-4
Rosla	424	—	—	750	1115	235	—	—	314	—	680	2-4
Benningungen	430	—	—	756	1121	243	—	—	320	—	680	2-4
Nordhausen	436	—	—	762	1128	252	—	—	326	—	680	2-4
Sangerhausen	442	609	608	768	1134	261	142	201	332	215	680	2-4
Niedert.	448	—	—	774	1141	270	—	—	338	—	680	2-4
Blankenheim	454	—	—	780	1148	279	—	—	344	—	680	2-4
Gröben	460	639	—	786	1154	288	—	—	350	—	680	2-4
Überbülbingen	466	—	—	792	1161	297	—	—	356	—	680	2-4
Leunleben	472	—	—	798	1168	306	—	—	362	—	680	2-4
Leutenthal	478	—	—	804	1174	315	—	—	368	—	680	2-4
Esdorf	484	—	—	810	1181	324	—	—	374	—	680	2-4
Hieberben	490	—	—	816	1188	333	—	—	380	—	680	2-4
Schlettau	496	—	—	822	1194	342	—	—	386	—	680	2-4
an Halle	502	730	747	828	1201	351	241	255	392	436	680	2-4

Kassel-Nordhausen-Halle.												
Ab Kassel	1-4	S1-3	3-4	1-4	1-4	2-4	1-4	S1-3	1-4	2-4	1-4	2-4
Nordhausen	385	—	—	767	1043	155	1024	1120	1125	242	630	2-4
Berga-Heilbra	418	—	—	744	1108	226	—	—	307	—	680	2-4
Rosla	424	—	—	750	1115	235	—	—	314	—	680	2-4
Benningungen	430	—	—	756	1121	243	—	—	320	—	680	2-4
Nordhausen	436	—	—	762	1128	252	—	—	326	—	680	2-4
Sangerhausen	442	609	608	768	1134	261	142	201	332	215	680	2-4
Niedert.	448	—	—	774	1141	270	—	—	338	—	680	2-4
Blankenheim	454	—	—	780	1148	279	—	—	344	—	680	2-4
Gröben	460	639	—	786	1154	288	—	—	350	—	680	2-4
Überbülbingen	466	—	—	792	1161	297	—	—	356	—	680	2-4
Leunleben	472	—	—	798	1168	306	—	—	362	—	680	2-4
Leutenthal	478	—	—	804	1174	315	—	—	368	—	680	2-4
Esdorf	484	—	—	810	1181	324	—	—	374	—	680	2-4
Hieberben	490	—	—	816	1188	333	—	—	380	—	680	2-4
Schlettau	496	—	—	822	1194	342	—	—	386	—	680	2-4
an Halle	502	730	747	828	1201	351	241	255	392	436	680	2-4

Apollo-Theater.

Direction: **Gustav Peller.**
 Am Niederschlag, nächste Nähe des
 Haupt-Bahnhofes.
 Nur farges Gastspiel von
Olga Viarda
 der best. deutschen Humoristin.
Erik Br.
 phänomenale moderne Equilibrist.
The 3 Otinos
 excentrics grotesques et dancers.
Julius-Trio
 Gymnastiker am Doppelbarren.
Konkurrenzlose Kunst!
Mlle. Ada Francis, Ellenzanber.
 Gesang und Tanz in der Luft mit
 wunderbaren Lichteffekten.
Clown Arthur, komisch-
 atrobat. Potpourri mit dreif. Sünden.
Lola Piccardy
 brillante Tanz- u. Soubrette.
Dröses Velograph, akt. leb. Photogr.

Papier- und Pappnabfälle
 liefert jeden Boden
H. Braunsauer, 20.



Wer ist Sozialdemokrat?

Viele legen sich den Namen Sozialdemokrat bei, — aber nicht alle haben sie das Recht, den Ehren- titel auch zu führen.

Viele sind davon überzeugt, daß sie Sozialdemokraten sind, trotzdem können sie als solche kaum anerkannt werden.

Wer nur alle fünf Jahre einmal den sozialdemokratischen Stimmzettel in die Urne legt und sich sonst um die sozialdemokratische Partei nicht kümmert, der ist kein Sozialdemokrat. Auch derjenige ist es nicht, dessen ganze Tätigkeit darin besteht, am Wirtshaus den Mund aufzuweisen. Sozialdemokrat ist nur derjenige, der es tagtäglich durch die Tat beweist, daß er die Idee des Sozialismus in ihrem ganzen Umfange begriffen hat und die Forderungen, die ihm aus seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie erwachsen, vollständig kennt.

Welches sind diese Forderungen? Die erste und vornehmste ist, zu wissen, was die Sozialdemokratie ist und was sie will. Diese Kenntnis kann der Arbeiter sich hauptsächlich durch das Lesen von Zeitungen und Brochüren erwerben. Das

Abonnement auf das Volksblatt

ist also die erste Bedingung. Die bürgerliche Presse vertritt die Interessen des ausbeuterischen Kapitals, indem sie das Volk in geistiger Rückständigkeit zu erhalten sucht. Die sozialdemokratische Parteipresse aber verfolgt als Ziel, Aufklärung zu schaffen und die Masse zu geistiger Reife zu erheben.

Eine weitere Parteipflicht besteht darin, beständig für Ausbreitung der sozialdemokratischen Idee zu sorgen. Also Reden von Mund zu Mund, in Werkstätte und Fabrik, Haus und Familie, beim Glase Bier und im geselligen Kreise der Fremden und Arbeitskollegen.

Jeder soll ein Agitator sein!

Weiter darf auch nicht vergessen werden, daß Sozialdemokrat sich nur der nennen kann, der auch seiner finanziellen Verpflichtung der Partei gegenüber genügt hat. Mit Zug und Recht und mit bequemer Kleidung hat der Mann, der Partei mit 1000 Mark beizuliegen, doch nur Genosse ist, wenn die Partei dauernd durch Geldmittel unterstützt wird.

Wer Anspruch auf den Ehrentitel Sozialdemokrat erhebt, muß sein:

Mitglied der Partei-Organisation (Sozialdemokratischer Verein für Halle u. Saaltz.),

Leser des Parteiblattes (Volksblatt) und ein

Agitator für die sozialdemokratische Sache.

Soziales.

Petroleum in Preußen. In der Begründung eines dem Herenhaus zugegangenen Gesetzentwurfes, der das Verbot auf das Petroleum-Gewinnung ausdehnen will, wird ausgeführt, daß seit 1900 die Gewinnung in starker Steigerung begriffen ist. Noch im Jahre 1899 betrug die Leistung sämtlicher Bohrplätze in ganz Deutschland erst 27 027 Tonnen. 1900 dagegen stieg sie schon auf 50 537. Die Steigerung ist ausschließlich auf die vermehrte Gewinnung in der Gegend von Biele (Sachsen) zurückzuführen. Hier wurden 1899 erst 2536, 1900 dagegen schon 27 042 Tonnen gewonnen. Für das Jahr 1903 liegen die Produktionsziffern noch nicht vollständig vor. Die Werte von Biele und Umgebung haben

Kleines Feuilleton.

Begehrtes Erbe. Ueber den buchhändlerischen und literarischen Erfolg der Werke Franz Adam Benedek's wird geschrieben: Der Roman Vera oder Leben hatte einen Erfolg ungleichlichen. Von der ersten, teuren Ausgabe wurden 15 000, von der billigen Volksausgabe bisher 128 000 Exemplare abgesetzt. Der dafür eingekommene Betrag beläuft sich auf etwa 450 000 Mk., wovon auf den Verfasser etwa 70 000 Mark entfallen. Als Laienten für den Buchvertrieb bürgen Benedek etwa 50 000 Mk. auf. Benedek ist von Haus aus wohlhabend, lebt aber in Leipzig bescheiden wie bisher weiter.

Wie man in Preußen Professor werden kann. Berliner Blätter berichten: Dem Cellisten Heinrich Gröndel ist eine große Auszeichnung zu teil geworden. Während der Frankfurter Wiltshins II. hatte er vor dem Monarchen musiziert. Der König, dem das Lied gefiel, ließ ihm zum Danke für sein Spiel — den Professorentitel zu teil werden.

Die Zukunft und die königliche Bibliothek in Berlin. Das St. Journal hatte vor einigen Tagen mitgeteilt, daß die Zukunft Maximilian Harbans aus den Verleumdungen der königlichen Bibliothek in Berlin entfernt worden wäre. Demgegenüber schreibt die Verwaltung der königlichen Bibliothek den genannten Blatte, daß jene Nachricht auf freier Erfindung beruhe. Die Zukunft wird dort wie andere Zeitungen allgemeinen Inhalts seit Jahren nicht in den Zeitungsverzeichnissen ausgesetzt, weil häufig Nummern davon entnommen wurden, nicht aber Benutzern, die sie zu anderen als Unterhaltungszwecken einzusehen wünschen, am Plage des Beamten überzeit zur Verfügung.

Buchhändlerkrieg. Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht in Berlin macht bekannt, daß das zu beschlagnahmende Buch von Biele eines der besten ist, das von einem Wiener Verlag in gelbem Umschlag unter dem Titel: „Jahrbuch, historischer Roman von Walter Scott, nach Deutschland eingeführt wird.“ Der Staatsanwalt erwidert deshalb die betreffenden Behörden, bei entsprechenden Anschuldigungen hierauf hinweisend, zu erklären: Bei der Wahl in Schweden ist eine größere Väterung des altbekannten Romans: „Die letzte Tage

aber mindestens 40 000 Tonnen Petroleum gewonnen. Ueber das Erdbildvorkommen in Preußen läßt sich die Begründung des erwähnten Gesetzentwurfes anfügen. Danach ist neben den Aufschlüssen bei Biele und Steinbrücke noch an zahlreichen anderen Orten der Provinz Hannover, an benachbarten Orten des Herzogtums Braunschweig, sowie an mehreren Stellen der Provinz Schleswig-Holstein Erdöl in größeren oder geringeren Mengen festgestellt worden. Auch in den Provinzen Sachsen und Westfalen soll an verschiedenen Orten Erdöl vorkommen. Ein größeres Gewinnungsgebiet ist aber zunächst nur für die Provinz Hannover festgestellt. Die geologischen Verhältnisse dieses Gebietes sind leider noch wenig bekannt; als sicher kann nur gelten, daß der Ursprung des Erdöls ganz oder teilweise in Schichten zu suchen ist, die älter sind als unterer Karbon, und daß das Erdöl in allen näher bekannten Oelgebieten Nordwestdeutschlands zugleich mit Salz- wasser emporsteigt und die angrenzenden Schichten imprägniert.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Versammlungsverbote. In Meeren wurden alle für die letzten Tage anberaumten Textilarbeiter- versammlungen polizeilich verboten, weil über den Krimtschauer Streit referiert werden sollte. Das Verbot soll Aufheben hervor.

Parteinachrichten.

Eine vollständig sozialdemokratische Gemeindeverwaltung hat jetzt der Ort Grünwinkel in der Nachbarschaft Karlsruhe. Nachdem am Freitag bei der Wahl der Gemeinderäte sämtliche sozialdemokratische Kandidaten mit 100 gegen 100 Stimmen der vereinigten Gewerkschaften wurden, besteht der Gemeinderat vollständig und der Bürgerausschuß zu zwei Dritteln aus Sozialdemokraten. Als Bürgermeister amtiert schon seit dem vorigen Jahre ein organisierter Parteigenosse.

Eine Bitte. An die Verleger und Redakteure der Partei- und Gewerkschaftsblätter, die Leiter der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, Parteibuchhandlungen usw., wie an alle einzelnen Parteigenossen richtet unterzeichneter Verein die dringende Bitte, an der Begründung einer Arbeiterbibliothek für den oberschlesischen Industriebezirk durch unentgeltliche Übermittlung von Büchern, Zeitschriften und Zeitschriften zu wirken. Jede einzelne Gabe wird dankend angenommen. Im Auftrag des Sozialdemokratischen Vereins in Ratowitz (O-Schl.): S. Druhs, Schriftleiter.

Der „sozialistische“ Schwindler Blumhoff mußte sein Spiel in Harburg plötzlich abbrechen. Dort ersuchte ihn nämlich die Polizei und nahm ihn fest. Seine „Wanderjahre“ hat rund 2 Monate gedauert. Er wird jedenfalls nach Schleswig oder nach Flensburg übergeführt werden.

Gewerkschaftliches.

Kammarbeiter. In der Sammlungsliste von Max Rahr in Raumburg, Korbacher Brücke, sind Differenzen ausgebrochen. Arbeiter und Arbeiterinnen, sind Solidarität!

Krimtschauer. Eine Erklärung lassen die Fabrikanten vom Handel, welche lassen darin, daß die Arbeiter, die vom Fabrikanten im Textilarbeiterverband abgemeldet wurden, sich nicht mehr veranlagt, persönlich bei dem Geschäftsführer des Verbandes zu befragen, sondern die schriftlich abgemeldeten Mitglieder einzelner Unterabteilungen. Zum Schluß bezeichnen die Herren das brutale Verhalten, aus der Organisation auszuschließen, als eine gerechtfertigt und sitzlich einmündig, praktisch notwendige Stellungnahme, zu der sie überdies den Grund hätten. — Weisendener sind die Herren immer noch nicht geworden.

Unternehmungen. Die Organisation der Organisations-Folgeblätter wurde einem Arbeiter zugewandt. Teile hiervon gefällig mit, daß sie, sobald sie ihren Austritt aus dem Textilarbeiterverband nachweisen, sofort in Arbeit treten können und erwarte ich Sie morgen in der Fabrik. Achtungsvoll H. Walther.

Dieser Herr Walther ist Stubenmeister bei der Firma Geiler. Alle Bemerkungen, den Versand zur Aufklärung zu bringen, werden natürlich vergolde bleiben.

Der kleine Belagerungszustand ist aufgehoben.

Nach einer Bekanntmachung des Stadtrates können nunmehr öffentlich Besammlungen, Aufzüge und Landmärsche stattfinden. Die Polizeihunde ist anstatt auf 2 Uhr auf 1 Uhr festgesetzt worden. Man gibt an, dazu mehrfach bemerkter Unzuchtigkeiten wegen geneigt zu sein.

Achtung, Holzarbeiter! In der Holzwarenfabrik von G. Schäfer's Söhne in Scheibitz legten am 1. Febr. die Arbeiter bis auf einige Mann die Arbeit nieder. Näherer Bericht folgt. Solidarität dringend geboten.

Eine Probe glänzender Disziplin haben die Arbeiter in Rumburg gegeben. Vor einiger Zeit wurde vom Magistrat neuerdings wieder die Errichtung einer allgemeinen Orts-Krankenlade veranlagt. Die „wenigsten“ schienen die freimütigen Stadträte dieses Verlangens ab, weil sie den Arbeitern nicht das Recht einräumen wollten, in ihrer Versicherungsangelegenheiten mitzubestimmen. Als die Regierung dann den Magistrat anwies, wiewegens eine Abstimmung über die Frage unter den Beteiligten zu veranstalten, kügelten die Herren einen Abstimmungsmodus aus, der auf der ganzen Welt noch nicht angewendet wurde. Es wurde nämlich die Zahl der Versicherungs-Pflichtigen festgestellt und bestimmt, daß die Hälfte nur dann erreicht werde, wenn mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten sich für die Orts-Krankenlade erkläre. Da unter solchen Umständen an die Erzielung einer Mehrheit nicht zu denken war, wurde in einer Arbeiterversammlung beschlossen, sich an der Abstimmung überhaupt nicht zu beteiligen. Nunmehr liegt das Resultat der Abstimmung vor: von 54 000 Stimmberechtigten haben ganze 42 abgestimmt, von diesen erklärten sich 35 gegen die Orts-Krankenlade.

Schicksaal.

Strakammer.

Salle, 1. Februar.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Fromme; Ankläger: Staatsanwalt G. H. H. H.

Gegen die Regeln der Baukunst sollte verstoßen haben der Dachdeckermeister Heinrich Lemke aus Haderack. Er stand deshalb wegen Uebersetzung und Vergehens gegen § 280 des Str.-G.-B. unter Anklage. Im Monat August v. J. erhielt der Angeklagte von dem Besitzer der mehrgewölbten Segeltuchfabrik in Haderack, Herrn Schornstein, ein 4 1/2 Meter hoch zu errichten. Das Arbeiter der Fabrik sollte nicht genügend Zug haben, der Angeklagte ließ sich die Zeichnung von dem 1881 erbauten Schornstein vorlegen und erhöhte denselben um 1 1/2 Meter. Die Arbeit wurde von dem Maurer Wolter, dessen Sohn und Hülfe aus ausgesetzt, daß der Schornstein nach der Erhöhung 26 Meter hoch war. Gelegentlich des Sturmes am 21. November v. J. stürzte der Schornstein ein. Dem Angeklagten wurde nun vorgeworfen, daß er zu dem Bau eine polizeiliche Genehmigung nicht nachgesucht und bei den Bau der Stürze und Stürzen nicht genügend Rücksicht habe. Dadurch habe der Schornstein dem Winde nicht widerstehen können. Der Angeklagte erklärte, er kenne die preussischen Bestimmungen bezüglich der Schornsteinbauten nicht, und habe lediglich nach seiner Erfahrung gehandelt und bei den Bau die Schornstein gebaut habe. Die Stadtbauinspektoren lauteten dahingegen, daß durch die Erhöhung des Schornsteins die Stabilität desselben vermindert und die Widerstandsfähigkeit verringert worden ist. Ob der Schornstein lediglich in Folge des Windsturmes eingestürzt ist, konnte nicht gesagt werden. Nach längerer Verhandlung wurde die Sache verurteilt und beschloffen, noch weitere Sonderbefehle zu lassen.

Ein trauriges Familienbild entrollte die Verhandlung wider den Arbeiter Rudolf C. und dessen Sohn, den Arbeiter Heinrich C. Beide waren wegen Kaufvertragsbruchs und Verhinderung der geschiedenen Ehefrau des C. in den Prozess verurteilt worden. Die Ehefrau hat sich mit einem anderen Mann verlobt und ist sehr gespannt auf die Hochzeit und auch C. hat mit seiner Mutter in Feindschaft, weil letztere, wie die Angeklagten behaupten, mit dem verheirateten Arbeiter C. in einem unheimlichen Verhältnis leben. C. hat sich mit dem verheirateten Mann wieder allerdings bei ihr in Kost und Logis, aber er habe keine Stunde für sich allein. Die Zeugin wurde nicht ver-

von Pompei“ von Walter beschlagnahmt worden. Bei näherer Einsicht ergab sich nämlich die Tatsache, daß österreichische Verlagsbuchhandlungen unter diesem Umschlag und Titel den in Deutschland verbotenen Militärroman „Aus einer kleinen Garnison“ von Biele eingeschmuggelt vertrieben.

Schnaps und Frömmigkeit. So oft ich Gelegenheit bietet, lasse ich die Negierung wie auch Vereine es sich aneignen sein, auf die Schwelgerei des Alkohols hinzuweisen. Besonders unter der Arbeiterbevölkerung in den Industrie-Regionen laßt man sich nicht so leicht von dem moralisch als auch körperlich schädlichen Genuß und vielmehr Leidenschaft entgegenarbeiten. Und doch ist der Genuß dieses Giftes hier in der Regel verhältnismäßig weit verbreitet. In der letzten Zeit tritt alles, Wirtshaus, Biele und Arbeiter, Brauereien, Wein, Wein, man hat ein beliebiges Bier, jung und alt vernünftig sich, Karten spielen, hinter dem bekannten kleinen „Döbchen“, das das Feuerwerk enthält. Kaum findet man irgend ein Bierchen in einem Glase Bier. Ja, das brennt nicht in sich. Gerade man aber tritt in eine solche Spielwiese, die den Namen Gastwirtschaft hat, dort gibt man nur von diesen brennenden Flüssigkeiten, weitere Getränke führt man dort nicht. Doch nicht genug damit; auch zu Hause will die Arbeit die Schwelgerei haben. So finden sich selbst arme Familien, die probig ein ganzes tägliches Brantwein in ihren eigenen Zubern hat noch jede alte Frau ihren besondern „Anlass“. Ob sie ihr wohl leicht trinken? Und was sind die Folgen? Pflichtvergeßene Familienverpflichtungen ihren ganzen Verdienst, so daß die arme Frau mit Töchter der Scham in den Augen mitleidige Nachbarn ein Trübsal Brot anbeten, um den drinabgehenden Hunger der verarmtesten Kinder zu stillen. Das ist ein Punkt, wo es gilt, den Hebel anzusetzen, besonders bei der Jugend, die natürlich ausnahmslos den Brantwein von eigenem Anschauung kennt. Die Schwelgerei, wie mitleidig bekannt eine sehr junge Brauerei, wo Kaiser und Kaplan unmissverständlich Herrschaft ausüben und Sozialdemokraten rufen sind, als Gemetzel im Januar. Wenn dennoch die Schnapsarbeit dort stattfand, muß doch etwas fest sein an der entsprechenden öffentlichen Gesundheitsbehörde, denmündigsten werden sich gegenständig im Arbeiterleben die schmerzhaften Folgen, daß die Sozialdemokratie den Alkoholgenuß im Interesse ihrer Agitation fördere. Wollten wir

mit gleicher Mühe heimzählen, so würden wir auf Grund eines Berichtes an die Landesregierung behaupten, daß das Zentrum und der Meritismus nicht ohne Schnaps zu bestehen vermöchten.

Wieder ein neues Langmonat. Das B. F. schreibt: Es handelt sich nicht um einen Indianerhäuptling dieses Namens, sondern um einen neuen Zau, den der Gale Wall abholen soll. Auch der Kidapoo kommt von jenem des großen Wallers, und sein Ursprung ist in irgend einem Lager der Gaur oder der Schwarze zu finden. Von hier ergriffen ihn, für Leute mit weißer Haut einander, eine Timpelangelgesellschaft nach Orlama, und der Erfolg auf der Bühne war so enorm, daß die neue Kunstinstitut bald von der Szene in den Ballaal hinunter Kidapoo.

In St. Paul soll zum erstenmal die neue Szenation auf der Tanzliste verzeichnet gemein sein. Andere Städte Mexilas folgten, und nun denkt man daran, auch unteren Kontinent, den alten, mit der Indianerpolle zu befehlen. Zur Polle für die Schlingelgehele ist bemerkt, daß beim Kidapoo nicht die Gaur, die Oberseite der Oberseite nach hinten, sondern nach vorn gemeint wird; die Hände können nicht herab, so daß der Tänzer einen hüpfenden Körper nicht ganz unähnlich sieht; doch gibt es auch Touren, die sehr groß sein sollen.

Die Gaur. Eine der schönsten Geschichten der merikanischen Welt, so nach dem Normalzustand der Welt, die erfindet. Es gibt eigentlich zwei Sentimentalitäten, die wahre und die falsche. Doch haben beide Weisensrichtungen um einander abgefehrt, daß sie nicht mehr zu unterscheiden sind und gemeine Sentimentalität hat mit Weisungen des Herzens nicht zu tun; man kann sie leicht leiten, ohne auch nur im geringsten aus der Falschung zu geraten oder vom christlichen Gange zum Teile um sich herum abzuweichen. Selbst ein ausgeprägter „Sentimentalist“ kann in seinem Herzen die Sentimentalität nachhängen; und damit dieser modernen Zuegen ein mächtiger großer Streik von Unhängen gebildet werde, ist ihre Kultivierung normalerweise auf dem Werte eingeschlagen. Das war auch schon um deswillen notwendig, weil sie in Bezug am wertvollsten ist, sie sich hierin beinahe einzig äußert. Auf diese Weise der Schwelgerei der untersten verarmtesten Sentimentalität. Wenn er in Frau Luna“ die Schöpfung, die im Monde liegen“ von sich gibt, oder in „König Zuba“ die Carola „88

fidig. Es nun, erzählt traurige Geschichten von Ehre und seiner Mutter; letztere behauptet aber, sie hätte ihren Sohn wiederholt entzweit, obgleich er sie hier schimpflich behandelt habe. Am Abend des 31. August wurde C. mit seinem Sohn das Haus Martins, 15. auf, wo seine frühere Frau wohnte, und fand, dass dieselbe mit einem Koffer in der Hand die Frau bekam von ihrem Sohn einen Schlag ins Gesicht und Ehre wurde ebenfalls misshandelt. Der Hausbesitzer Berghaus hatte den beiden das Zutritt zu seinem Hause unterlag; eine Hausbesitzerin der Frau C. hatte den beiden aber gestattet, sie zu besuchen. Von der Anklage des Kindes wurde die erste Verurteilung; dagegen wurde wegen Körperverletzung verurteilt 1. ein 4 Monate und 1 Woche und 2. ein 2 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Diebstähle. Einen dreifachen Diebstahl beging am 16. September der bereits vorbestrafte Kellner Paul Erux u. von hier, der deshalb vom hiesigen Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war und dazugehörige Verfügung eingeleitet hatte. Am genannten Tage ging er in das Mineralgeheim der Frau Verharmann und verlangte von deren Kind, als dieses allein im Laden war, 3 M. Er ging dann, als er das Geld nicht bekam, ohne Erlaubnis allein in die Ladenkasse und entnahm daraus 2 M. Er ging alsdann auf den Baumarkt, verurteilt. Das Gericht vernahm die Zeugnisse aus der Untersuchungsbüro vorgeführt wurde der Arbeiter August Künzel von Merzbura, der gehandelt war, in einer Novembernacht dem Gärtner Volz in Ammendorf eine Reihe Kleingeldstücke, Brote, 13 M. entzweit zu haben. Das Mineralgeheim wurde durch Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis. Drei 13jährige Schulknaben von hier, die am 12. Dezember vor N. einige Kommunitäten begangen, worfür sie mit erheblichen Strafen belegt wurden. Sie hatten in den Straßen einige Schaulaufen mit Dicht geöffnet und daraus mit einem Kaufmann, und einem Uhrmacher zwei Paar Handschuhe und zwei goldene Uhren entzweit. Die Klänge lautete auf Verbandsdiebstahl, weil die beiden Jungen zur Begehung der Taten verbunden haben sollten. Das Gericht nahm schwere Diebstahl als erwiesen an und verurteilte die beiden Knaben zu je 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis.

Halle und Saalkreis.

Halle, 2. Februar.

Aus dem Stadtverordnetensaale.

Nichts halb zu tun, ist edler Geistes Art! Nach diesem Satz aus Wielands Dithen riefen sich gestern unter den Stadtverordneten. Es galt die Beratung der Haushaltspläne. Das ist für viele der besten Ausgangspunkt für die Arbeit. Nicht in die einzelnen Gassen zu vertieren, erscheint ihnen als übertriebene Zinmung, und mit Unbehagen werden sie schon erfüllt, wenn einige Mitglieder bei diesem oder jenem Punkte das Wort ergreifen. Am liebsten wäre es den edlen Geistes, ganze Arbeit schnell zu verrichten und den Sieben Millionen-Gart in einer einzigen Sitzung ohne Debatte in Bauch und Magen zu erledigen. Die Redereien haben ja ohnehin keinen Zweck. Was der Magistrat tut, ist wohlgekannt. Außerdem werden die Haushaltspläne vorher durch die Finanzkommission gegutet. Wozu soll sich das denn nun noch mit ihnen plagen? Nur zeigt nur der sozialdemokratische Kamelid; Geberian dagegen ist nur des kommunalvereinhilflichen Schritte Schmidt. Geberian und Demut gegen den Magistrat und gegen die Finanzkommission ist es zwar Tatsache, daß auch in der Finanzkommission die Haushaltspläne mit einer Geschwindigkeit durchberaten werden. Die Herrerei gütet, aber man muß eben Vertrauen zur Kommission haben. Es kann die Mitglieder der Kommission nur betreiben und ihnen die Freude an ihrer Tätigkeit fügen, wenn bei einzelnen Positionen von Querulanten neuerliche Fragen gestellt und Zweifel erhoben werden. Eine Stadt, in deren Verwaltung das Prinzip des Gemeinwohls so strahlend sich bewährt, wie in Halle, braucht eigentlich überhaupt keine Stadtverordneten-Versammlungen. Magistrat und zwei Schul-Kommissionen, Deputationen und Kuratoren besorgen alles. Vom Bürgerleben wird nicht weiter verlangt als zahlen. Und da dieses Jahr ausnahmsweise die Steuern nicht erhöht zu werden brauchen, mögen die Bürger noch zufrieden sein, daß Herr v. Holz nicht am Ende noch Anspruch erhebt auf eine Extra-Gratifikation von 10000 M. Nicht dieses Jahr fünf oder zehn Prozent Steuern mehr gezahlt werden, so bliebe schließlich auch nicht weiter übrig, als schimpfen zu betrapen. Nur die sich bedenklich breit machende demokratische Annahme zeigt es mit sich, daß einem so vorzüglichen Finanzverwalter wie Herr Holz nicht durch ein Ehrengehalt der bedenkliche Dank der Bürgererschaft ausgedrückt werden ist. Vielleicht greift einer der Unent-

wegen den Gehalten auf; eine Mehrheit im Stadtverordneten-Saale wird sich schon finden. Wenn unter der Hand darüber auf die Möglichkeit hingewiesen wird, die Regierung könne den Betrag für das Ehrengehalt eventuell aussondieren in den Etat einfließen, wenn die Stadtverordnete nicht freiwillig Ja sagen, dann finden sich schon Leute, die dafür sind. Und stehen erst einmal oder zehn Stadtverordnete auf, dann löst sich auch die hintere Mehrheit von zwei Dutzend der anderen Herren vom Stuhle los, und die Mehrheit ist gegeben. Nichts halb zu tun, ist edler Geistes Art.

Die Kosten der Debatte müßten fast ausschließlich von den sozialdemokratischen Stadtverordneten bestritten werden. Fast hätte es, als ob manche der bürgerlichen Herren fürchteten, in den fatalen Geruch des Sozialismus zu kommen, wenn auch sie das eine oder das andere beim Etat zur Sprache brächten. Je länger der Referent in Schlußfertiger Erregung Cinnigkeit fortfährt: Position 1—18 ist unverändert geblieben; bei Position 19 sind 35 M. mehr eingestellt, bei Position 20 sind 15 M. gefahren worden; Position 21—28 unverändert. . . . desto schwieriger wird es, die Aufmerksamkeit des Kollegiums auf einen Punkt zu konzentrieren. So wurde gefahren Kapitel um Kapitel erledigt, und ohne Widerspruch von bürgerlicher Seite wurden auch die Mannschaften für das neue (alte) Polizeiregiment im Süden der Stadt bewilligt. Nach vor einem Vierteljahr hatte die Mehrheit des Kollegiums einen fröhlichen Mißstimmung darauf gestellt, daß das neue Regier nicht nötig ist. Gestern brachte nur der Referent zu erklären, er habe sich überzeugt, die neue Polizeiwache sei nötig, und stimmt jetzt sich alles ringsum. Als einige sozialdemokratische Kritiker gegen die Bewilligung opponierten, wurden ihnen bittere Blicke zugeworfen. Eine weitere Änderung der Geschäftsordnung, daß die Sozialdemokraten nur das Wort erhalten dürfen, wenn zehn bürgerliche Stadtverordnete einen dazugehörigen Antrag unterstützen, sei bei dieser Gelegenheit Herrn Prof. Rößlshütter angelegentlich empfohlen.

Ein Geschäftsordnungs-Antrag der Sozialdemokraten gegen 1/2 Uhr, die Etatsberatung abbrechen, da die nötige Aufmerksamkeit verloren gegangen sei, und die anderen Punkte zu erledigen, wurde abgelehnt. Erst 1/4 Uhr entließ sich das Kollegium dazu. Dem Magistrat war es gewiß lieber gewesen, wenn alle Haushaltspläne noch durchgeprüft worden wären, und hätte er irgendwann eine Position eingekürzt, in der er 10 Mark für die Bekämpfung der Krankheiten des bürgerlichen Kollegiums forderte — wenn die Sozialdemokraten den Hofen nicht aufgegriffen hätten, von anderer Seite wäre es schwerlich geblieben. Aber es wäre undankbar vom Magistrat, ein solches Kollegium aufhängen lassen zu wollen.

In der geschlossenen Sitzung wurde die endgültige Anstellung einiger Polizisten in erster Lesung genehmigt, und einige neue Armenpfleger wurden befristet. Dann war die Dual überhanden.

Die Tätigkeit des Gewerbegerichts im Jahre 1903.

Im vorigen Jahre wurden insgesamt 541 Streitigkeiten anhängig gemacht; als unerledigt wurden übernommen 28, somit waren vorhanden 569 Streitigkeiten. Erledigt wurden

durch Vergleich	153 Streitigkeiten
Jurisdiktion	113
Interkommunalt	20
Veräufnisurteil	45
Kontraktwidriges Urteil	59
auf andere Weise	60

Summe: 540 Streitigkeiten übernommen worden 29

Summe wie oben: 569 Streitigkeiten

Das Gewerbegericht ist im Berichtsjahre als Einigungsamt nicht angerufen worden.

Bei dem Schiedsgericht des Innungs-Ausschusses der vereinigten Halle'schen Innungen wurden 45 Streitigkeiten anhängig gemacht. Uebernommen wurden 3, somit waren vorhanden 48 Streitigkeiten; erledigt wurden

durch Vergleich	15 Streitigkeiten
Jurisdiktion	12
Veräufnisurteil	12
Schiedsgericht	9
nach dem Klageantrage	9
abwiesenden Schiedsgericht	4
auf andere Weise	8

Summe: 47 Streitigkeiten

In das Jahr 1904 ist, als unerledigt übernommen worden. 1 Streitigkeit

Summe wie oben: 48 Streitigkeiten

Aus diesen Aiffern geht die Ueberfülltheit der Innungs-Schiedsgerichte zur Geringfügigkeit hervor. Sie sind lediglich eine Konjunktur, die man dem organisierten Zünftertum leider noch einräumt.

Aus wiederum die Mißstände in Halle'schen Maschinenfabriken.

Nach die letzte, am vorigen Sonnabend bei Köpfen abgehaltene Mitglieder-Versammlung des Metallarbeiter-Berandes befaßte sich mit dem schauerlichen Zustande im hiesigen Metallgewerbe. Wie werden der Materie befaßte die größte Aufmerksamkeit widmen, um Abhilfe zu schaffen. Der aus-gegangene Versammlungsbericht enthielt wieder Material in Fülle und Fülle:

Bei der Firma Gerald u. Müller-Trotzta müßte, um die zahlreichen Aufträge zu erledigen, 12 und mehr Stunden pro Tag gearbeitet werden. Seitdem in einer Anzahl der hiesigen Werkstätten die dort beschäftigten Kollegen die Ueberstunden ablehnten, nehmen auch die Aufträge alle zu sein, denn es wird teilweise nur noch 8 Stunden gearbeitet; der Gehalts-Inhaber ist auf längere Zeit verrentet und ist es daher den Kollegen nicht möglich, ihre berechtigten Forderungen vorzubringen. Bei der Firma Dehne, wurde vor Jahresfrist den Kollegen von Herrn Dehne das Versprechen gegeben, bei dem Eingehen neuer Aufträge höhere Preise anzusetzen und den Lohn wieder aufzubessern. Doch auch hier ist Versprechen und Gölten nicht erfüllt; denn Aufträge sind vorhanden, Ueberstunden wurden ange-letzt, um dieselben zu bewältigen, doch von einer Lohnerhöhung war nichts zu bemerken, sondern das Gegenteil ist der Fall, denn auf die sogenannten Berliner Schieber ist noch ein Absatz in Aussicht gestellt. Häufiger besuchte Werkstätten-Versammlungen nahmen hierzu Stellung und lehnten die Ueberstunden ab. Die Maschinen-Dreherei (10 Pf. Bazar, beliebter Ausdruck der Meister) hatte am meisten unter den Ueberstunden zu leiden; seitdem dieselben abgelehnt sind, werden auch hier die Aufträge zurückgehalten, so daß oftmals die Kollegen auf Arbeit warten müssen. Doch sind die Arbeiter nicht länger genötigt, sich doch allerhand Maschinen wieder einzuführen lassen, sondern fordern ganz energisch die Einlösung des gegebenen Versprechens von Herrn Dehne. Die Former und Gießereiarbeiter, mit wenigen Ausnahmen, haben noch immer die Schmachtlüge über-tragen, die ihnen gegen die Arbeiter, trotzdem im letzter Zeit mehrere Unglücksfälle vorgekommen sind, nicht die Willenskraft, sich aus-zurufen und ihre traurige Lage zu verbessern, so daß sie es ruhig über sich ergehen lassen, wenn in der Halle'schen Maschinen-fabrik die Krodentammern angebracht werden, der ganze Mensch sich in der Gießerei lagert und so die Luft verpeit, wo-abernd schon Staub genug vorhanden ist, und die Arbeiter in Gefahr schwören, zu erliden, wenn sie nicht bei offenen Türen und Fenstern arbeiteten. Bei Wegelin u. Hübnert (Abteilung Wolf u. Meinel) wird in der neuen Gießerei bei offenen Kesseln gearbeitet; in demselben Bereich wurde beim 25. Juli, pro Stunde entlitten, um Ge-sundheit der Arbeiter beantragten. Gießereiarbeiter von Wegelin-Yau die lakonische Antwort: „Sind Sie froh, daß die Schorn-steine noch rauchen.“ Den Formern bei J. Hermann u. S. o. werden neben brutaler Behandlung und schlechter Entlohnung auch noch Dreieigen angeboten und gegeben vom Vorstand, gleichem im Dezember 1902. Die Firma Schmidt u. S. o. werden gegen die Arbeiter gegen die moderne Beschäftigungsweise zu haben, denn dort müssen die Formner, wie zu Großpartien, mit der Delfung arbeiten. Um den Formern zu zeigen, daß noch mehr wie bisher geleistet werden kann, stellte sich der Herr Ober-Ingenieur Wobald der Firma Wernberg Gießereiarbeiter eines Sonntag hin, kramte Felsen und Ueberstunden, andere-woß 36 Stunden pro Woche. Bei Breitzopf bringen beim Messinggießen die schädlichen Dämpfe in die Dreherei. Im Ermangelung eines Kranes ist ein Balken an der Decke befestigt und Kette und Stränge dienen dazu, und die Gurtpannen in die Höhe zu heben. Stundenlöhne von 22—27 Pf. vor-hergehend. Bei Binger wird, seitdem der Schmiegelein im Geschäft tätig ist, nach kaummännlichem Mütter gearbeitet. Sämtliche Spezialitäten werden auf Vager gefertigt; haben die Kollegen die vorgezeichnete Stückzahl einer Sorte fertig, so werden sie entlassen. Sind die Lagerbestände aufgebraucht, so werden neue Kollegen eingestellt, um, nachdem wieder die nötige Stückzahl erreicht ist, ebenfalls entlassen zu werden. Von 90 Pf. pro Stunde Arbeiter den sind lammerliche Mißstände aller-zeit vorhanden und würde sich für die Gewerbe-Inspektion in den

vor einmal“ sängen heißt, dann schwelgt der Ledensünderling mit seiner Konfessionelle im liebsten Himmel ob der rührend schönen Pieder, und keiner von beiden hat eine Ahnung davon, das jeder Gang von ihnen sein, als ein Traum. Der posside Gieser herabger Güterfähigkeit ist aber er-richt, selbst ein neuerdings das „Eternagrav“ in Mode gekommen ist. Jeder Zeitkammer spielt es diesen Winter. Das „Eternagrav“ kann als Lied sowohl nützlich am Klavier als auch am Abend bei der Punschbude gelangen werden: Text und Melodie sind gleich rührend, beide stehen bedächtig von her-pur-artiger Melancholie über. Dem Barriere wird es unternes Blickens nicht genügen, aber leichter noch als an den Stätten privater Aufgesamkeit ist das „Eternagrav“ in den öffentlichen Tanzlokalen der Umgegend. Das Lied kann als Baller gespielt werden, zur Not auch im Musiktempo. Ehrenpflicht der Tanzpaare ist es, den ganzen Text, zum mindesten aber den Schlusssatz des Liedes mitzugeben. Die Worte sollen zu vernehmen, denn aus Pieder und Landtskunst, auf laßigen Scherzen und leinen Geistes heraus hunderfünftinige die Worte erklingen:

Der schönste Platz, den ich auf Erden hab', Das ist die Reihenbank am Eternagrav!

Keine Spur von Nachdenken darüber, daß sich so leidlich niemand auf der Welt findet, der die im Liebes gesehene Beschleierung einem Menschen als bare Waise abnimmt. Und ebenwieweinig ein Empfinden dafür, daß es nicht ein, die er-nannten Worte, wenn sie nun einmal erntet genommen werden sollen, im Tanzsaal zu fügen.

Aber es würde unerschend, den guten Ledensünderlingen Moral zu predigen. Was sie gedankenlos treiben, entspricht es nicht durchaus dem Weisen, das der Gebildete, der Dabhart und Armhand in Raatsberger Geseinnung trägt, nach oben hin nachzusehen muß? Jeder Säugling aus dieser Familie, die Barriere machen wird, wird nicht als einmalmal ableiten und im Gorts sich gute Geseinnung aneignen muß, im übernen aber ein ausgespicher Hahnse sein darf. Die Hauptlücke ist, „man lo zu thun“. Unter diesen Umständen muß man den Kreis-ten, die auch gern Bildung zu neuen neuen müssen, es schon zu gute halten, wenn sie sich in fallischer Sentimentalität wälzen und das „Eternagrav“ fiedel im Tanzsaal fügen.

Die Macht der Finsternis. Ein am mittelalterliche Zeiten erinnernder Vorfall, der die Verheerung der Pfaffen um die Auf-klärung des Volkes so recht in die Erinnerung rufen kann, wurde gemeldet. Ein ausnehmend intelligenter Burde in einem Bezirke von Badia, Namens Giambattista Banderio nahm, nachdem er vergebens alle Heilmethoden versucht hatte, seine Zuflucht zu

einer Bauberin, die in jener Gegend sich eines großen Rufes erfreute. Nach verschiedenen von bestimmten Gebieten beleiteten Fehlschickungen gelang ihm die Zauberei, das Grab einer männlichen Leiche auszuheben, wodurch ein eines Heines herauszunehmen, von ihm, wenn es nötig sein sollte, das Fleisch abzulösen, ihn zu pulverisieren und das Pulver in Wasser zu geben. Die Mischung sollte er dann auf einen Zug austrinken. Der unglückliche, etwas kummstümme Burde, der über einige Spargartrüben verfügte, legte alles daran, bis es ihm gelang, ein Einweihung mit dem Zaubermittel zu erhalten. Dann er-auszuführen. Nach einigen Stunden jedoch mußte er sich er-brechen und sich zu Bette legen. Dem herbeigeeigneten Arzte erzählte er den Vorfall. Dieser erachtete natürlich sofort An-zeige, und eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Dr. mk. Abnahme der Geburten in Deutschland. Für die wirtschaftliche, finanzielle und militärische Leistungsfähigkeit eines Staates ist die fortwährende Beobachtung der Geburts-ziffer von allergrößter Bedeutung. Wie bei fast allen Kultur-völkern, so liegt sich nun gegenwärtig auch in Deutschland eine Abnahme der Geburtsziffer und es fragt sich, welche we-sentliche Bedeutung diesem sehr beachtenswerten Phänomen beizulegen ist. Vergleichlich mit den letzten 50 Jahre, so ergibt sich für das Jahrzehnt von 1850—60 eine Geburtsziffer von 36,8 auf 1000 Einwohner; für 1860—70 eine solche von 38,8, von 1870—80 eine solche von 40,7, von 1880—90 eine solche von 38,2, endlich für 1890—1904 eine solche von 37,4. Man be-merkt demnach ein Ansteigen von 1850—80, hier wird der Höhepunkt im Jahre 1876 mit 42,6 Geburten erreicht, hier-auf ein allmähliches Abnehmen, so daß bald wieder der Stand der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erreicht sein dürfte. Viele Nationen sind wenig glücklich, allein zu be-richtigen ist trotzdem kein Verhalten vorhanden. Denn der Abnahme der Geburten folgt eine bedeutende Volksvermehrung gegenüber. Dies kann durch Zunahme von außen und durch innere Volksvermehrung, durch Ueberfluß der Ge-borenen über die Gestorbenen zu Stande kommen. Da erstere für Deutschland nicht bedeutend ins Gewicht fällt, so kann dem die Geburtsziffer nach der Zahl der Geburten zu Stande gekommen sein. Tatsächlich betrug dieser im Jahrzehnt 1850 bis 1860 9 vom Tausend der Bevölkerung, in 60—70 13, in 70—80 11,9; in 80—90 11,7; in 90—100 13,9. Wir leben demnach einen ständig zunehmenden inneren Bevölkerungszuwachs, der besonders groß im letzten Jahrzehnt war, trotzdem die Geburtsziffer sank. Er wird demnach runden Schließen der Sterblichkeitsziffer bedürftig, durch welche die Abnahme der Geburten auch das glückliche ausgeglichen wird. Die Abnahme der Sterblichkeitsziffer wird allerdings auch t-

die Abnahme der Geburten mitebündig, denn, wenn weniger Kinder geboren werden, so können auch weniger werden, es ist aber eine bewachte Tatsache, daß die allgemeine Sterblichkeitsziffer in hohen Maße durch die Kindersterblichkeit be-influsst wird. Die Abnahme der Geburten bedingt sich über-haupt im wesentlichen auf die Städte; am bedenklichsten ist sie in den Großstädten, in den Mittelstädten ist sie etwas ge-ringer als in den Landstädten. Auf dem Lande ist eine kleine Zunahme zu verzeichnen. Das Land behält sich demnach weiter wiederum nicht nur als Erneuerer der Volkstanz, son-dern es ergänzt auch eingemachen das von den Städten er-zeugte Defizit der Volksvermehrung.

Kriegsruf.

Herbei, ihr Patrioten!
Um Kampf gegen die Not!
Echt fest gewappnet da.
Hermelnd und macht zu schanden
Der rote Vanden;
Vormars! — pro patria!
Hurra! Hurra! Hurra!
Sind die gerammt nummehr. —
Auf gegen die Exereu
Um fernem Afrika;
Wir lassen uns nicht spotten,
Und nicht von Hottentotten . . .
Doch! Deutschlands Gloria!
Hurra! Hurra! Hurra!
Die Schmarren und die Not,
Verklamt sie mir nach Not!
Dauer und Doria!
Ist sie bis in den Pfeffer
Und jeder Schuß ein Treffer;
Omnia pro patria!
Hurra! Hurra! Hurra!
Ihr Not und ihr Schmarren —
Ewig und Bundeswaffen
Die Wache ist euch nah!
Das Leben ist nicht so fern,
Nicht ist der Herr von Einem,
Der Kriegsmittler da.
Hurra! Hurra! Hurra!
Alfred Scholt. (B. a. M.)

